

found in this volume should remember to check both the index and the table of contents.

All in all, this book is a milestone, an indispensable resource for anyone interested in the history of Taiwanese literature, and it is also a very valuable collection of sources to be used within the greater framework of East Asian or Sinosphere studies.

Thilo Diefenbach

**Thomas Weyrauch: Taiwans gemeinsame Farbe. Das demokratische Profil der Republik China**

Heuchelheim: Longtai 2015. 304 S., 27,80 EUR

Taiwan fristet im deutschen Sprachraum – gerade im Vergleich zu seinem übergroßen Nachbarn – nach wie vor ein Schattendasein. Die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen im Januar sorgten hierzulande zwar zumindest kurzfristig für eine erhöhte mediale Aufmerksamkeit, trotzdem sind fundierte Studien zum politischen (oder gar kulturellen) Leben der Inselrepublik in deutscher Sprache immer noch recht selten. Der Jurist Thomas Weyrauch, der sich seit 1975 mit Taiwan und China befasst, hat bereits mehrere Bücher vorgelegt, um hier Abhilfe zu schaffen, unter anderem 2011 „Chinas unbeachtete Republik“ und 2014 „Chinas demokratische Traditionen“ (beide ebenfalls bei Longtai erschienen; ausführliche Rezensionen sind auf [amazon.de](http://amazon.de) zu finden). All seine Bücher sind erkennbar von der Bewunderung Weyrauchs für die taiwanische Demokratie geprägt, die seiner Ansicht nach – trotz aller Mängel – vorbildlich nicht nur für China, sondern für ganz Asien sein kann. Die im Titel angesprochene „gemeinsame Farbe“ bezieht sich auf die Hoffnung des Autors, dass die taiwanische Gesellschaft die Gräben zwischen den politischen Lagern (blau für die Kuomintang, grün für die Demokratische Fortschrittspartei) überwinden und sich als Ganzes für Demokratie,

Freiheit und eine sichere Zukunft engagieren möge.

Der vorliegende Band ist eine Tour d'horizon durch die taiwanische Gesellschaft und sämtliche für Taiwans Demokratie relevanten Faktoren: die republikanische Verfassung und sonstige rechtliche Grundlagen, Staatsaufbau, Parteien- und Medienlandschaft, einflussreiche PolitikerInnen, Wirtschaft, Verhältnis zu China, Verfassungsreformen, die Kommunalwahlen von 2014 und die Sonnenblumen-Proteste 太陽花學運 vom März 2014. Zusätzlich gibt es kommentierte Listen der in Taiwan zugelassenen Parteien und eine Übersicht zu Mitgliedern und Sitzverteilung des Parlaments (Lifa yuan 立法院). Der Schwerpunkt des Buches liegt auf der jüngsten Legislaturperiode, wobei Weyrauch immer wieder historische Exkurse einstreut. Dass sich der Autor ausschließlich auf deutsch- und englischsprachige Quellen stützt, mindert m.E. den Wert des Buches nicht automatisch, da gerade auf Englisch genug Material zu dem hier behandelten Themenbereich vorliegt (sowohl aus dem anglophonen Raum als auch aus Taiwan selbst).

So begrüßenswert dieser umfassende Ansatz ist – Weyrauchs Studie weist leider einige Schwächen auf. Grundsätzlich stellt sich zunächst eine Frage, die der Autor sogar selbst im Vorwort aufwirft: „Es liegt auf der Hand, von diesem aufregenden Staat zu lernen und ihn – durchaus auch kritisch – zu beschreiben. [...] Wann also ein Buch darüber verfassen, wenn nicht jetzt?“ (3) Die naheliegende Antwort: Wäre das Buch nur ein halbes Jahr später erschienen, also ein paar Wochen oder Monate nach den Wahlen vom Januar, hätte der Autor nicht nur eine abschließende Bilanz der Ära Ma Ying-jeou ziehen, sondern auch das WählerInnenverhalten und die aktuelle Sitzverteilung analysieren können. In der jetzigen Form dagegen sind einige Teile des Buches schon kurz nach Drucklegung überholt.

Ein weiteres Problem beeinträchtigt die Qualität des Buches sehr viel erheblicher.

Prinzipiell ist es zwar erfrischend, wenn ein Autor kein Blatt vor den Mund nimmt und deutlich Position bezieht (jedenfalls ist das besser als ein Verfasser, der sich unablässig hinter „objektivierenden“ Phrasen verschantzt); sobald diese Positionen aber erkennbar auf rein persönliche Sympathien oder Abneigungen zurückzuführen sind, verliert der Autor an Überzeugungskraft.

Ein gutes Beispiel für die manchmal sehr einseitige Herangehensweise Weyrauchs ist seine Darstellung der Sonnenblumen-Bewegung, an der er kein gutes Haar lässt: „In der Gesamtschau erscheint [sie] als rechtsverneinende Gruppierung mit der Selbstmandatierung unter dem Vorwand, im Namen der Bevölkerung Taiwans zu handeln.“ (167) Hier fällt eine gewisse Einseitigkeit der Arbeitsweise Weyrauchs auf, denn in Deutschland wohnende AnhängerInnen der Bewegung lässt er leider nicht zu Wort kommen – dabei wäre es ein Leichtes gewesen, mit ihnen Kontakt aufzunehmen: Weltweit solidarisierten sich taiwanische Studierende mit den „Sonnenblumen“ und bildeten entsprechende Gruppen, die sehr aktive Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Das gesamte Buch hindurch lobt der Autor den unlängst abgewählten Präsidenten; nach Weyrauchs Einschätzung ist Ma nur aufgrund von Hetzkampagnen der Opposition und ihr nahestehenden Medien so unpopulär geworden. Übertroffen wird diese stark verschwörungstheoretisch anmutende Darstellung noch von dem Kapitel über den Ende 2014 gewählten Bürgermeister Taipehs, Ko Wen-je 柯文哲: Acht Seiten lang erklärt Weyrauch, welche Patzer, Aussetzer und Rechtsbrüche auf das Konto des Stadtoberhaupts gehen (225–232), um dann aber festzustellen, dass Ko laut Umfragen bei den Wählern trotz alledem noch immer sehr beliebt sei. Der Autor unternimmt jedoch nicht den geringsten Versuch, diesen merkwürdigen Widerspruch aufzuklären; stattdessen wärmt er auch noch äußerst rufschädigende Vorwürfe gegen Ko auf (181–2), die längst widerlegt sind.

Das Problem an all dem ist, dass sich das Buch sehr leicht gegen den Strich lesen lässt. Denn wenn das taiwanische Volk angeblich so leicht manipulierbar ist, dass es einen hervorragenden Präsidenten nicht im Mindesten zu schätzen weiß, und wenn die EinwohnerInnen Taipehs einen unfähigen Bürgermeister für großartig halten – kann man dann von einer reifen, vorbildlichen Demokratie sprechen? Weyrauch spielt somit unabsichtlich der chinesischen Propaganda in die Hände, die Taiwans politisches System allzu gern als chaotisch darstellt; und er begeht genau dieselben Fehler, die er – völlig zu Recht – den taiwanischen Medien vorwirft. Bedauerlicherweise vertieft er damit in letzter Konsequenz genau die Gräben, die er doch eigentlich überwunden sehen will.

Thilo Diefenbach

### **Christopher W. Hughes: Japan's Foreign and Security Policy Under the "Abe Doctrine"**

Basingstoke; New York: Palgrave Macmillan, 2015. X, 96 pp., 65,21 USD

This timely book is a valuable companion to understanding the foreign and security policy initiatives undertaken by the second Abe Shinzō administration. The book's six brisk chapters assess the origins, domestic impact, and international ramifications of Abe's security and diplomatic revolution. In addition, the author caps his comprehensive and pondered rendition of changes in Japan's security system with a disenchanting take on the apparent dynamism of the "Abe Doctrine".

Other scholars, especially US and Japan-based scholars, have underplayed the entity of Abe's security reforms, instead emphasizing the evolutionary nature of change in Japanese foreign and security policy following the end of the Cold War. In contrast, the author highlights the revolutionary nature of the change initiated by Abe. Hughes argues